

Südostschweiz, Sonntag, 2. August 09

Bauer Planta sucht seine Schafe

Scuol/Chur. – Der Unterengadiner Bauer Tumasch Planta weiss immer noch nicht, wohin seine nicht gegen die Blauzungkrankheit geimpften Schafe von den kantonalen Behörden gebracht worden sind. Kantonstierarzt Rolf Hanimann habe ihm die Auskunft über den Verbleib seiner Schafe verweigert, sagt Planta. Dies obwohl Hanimann vor zwei Wochen über die Medien verlauten liess, wenn Planta anrufe, werde er ihn informieren. Hanimann begründet sein Schweigen mit den schlechten Erfahrungen, die er in der Vergangenheit mit Planta gemacht habe. **SEITE 3**

Die Fronten im Impfkrimi verhärten sich immer mehr

Vor zwei Wochen hat der Kantonstierarzt die ungeimpften Schafe von Tumasch Planta von der Alp abgezogen. Wohin die Tiere gebracht wurden, teilten die Behörden dem Bauer bisher nicht mit.

Von Fadrina Hofmann
Scuol. – Noch vor zwei Wochen liess Kantonstierarzt Rolf Hanimann in den Medien verlauten, Tumasch Planta habe ein Recht darauf zu erfahren, wo sich seine rund 100 Schafe befinden. Am 14. Juli waren die nicht gegen die Blauzungkrankheit geimpften Tiere in einer Nachtaktion von der Alp auf einen Biohof gebracht und dort zwangsgeimpft worden. «Hanimann sagte gegenüber einem Radiosender, dass ein Anruf von mir reiche, und schon wisse ich, wohin meine Tiere gebracht wurden. Gestern Abend habe ich angerufen, und Hanimann hat mir die Auskunft verweigert», erzählte Planta der «Südostschweiz an Sonntag» am Freitag. Der Kantonstierarzt habe ihm versichert, den Tieren gehe es gut. Mit den Worten: «Ich halte schon noch Wort», habe er Planta auf einen späteren Zeitpunkt getröstet.

Haltung gemäss Demeter-Label?

Der Biobauer fürchtet nun, dass seine Tiere nicht gehalten werden, wie es das Demeter-Label vorschreibt, und ihm deshalb der Aufenthaltsort seiner

Tiere verschwiegen wird. Vor kurzem hat er einer Demeter-Prüfungskommission aufgetragen, eine Kontrolle seiner Tiere durchzuführen. «Ich möchte sichergehen, dass die Demeter-Vorlagen auf dem Hof auch eingehalten werden», sagte Planta. Seitens des Veterinärarnamtes sei daraufhin die Aufforderung gekommen, das Anliegen müsse schriftlich eingereicht werden. Laut Hanimann ist dieses Schreiben bei ihm noch nicht eingetroffen. Sobald dies der Fall sei, werde das Gesuch angeschaut und aufgrund der Forderungen darüber entschieden, ob man darauf eingehe. Auf die Frage, warum er Planta den Aufenthaltsort seiner Schafe verschwiegen habe, meinte der Kantonstierarzt: «Nachdem wir so schlechte Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit ihm gemacht haben, sind wir nun vorsichtiger geworden, also auch vorsichtiger bei der Auskunft.» Konkret befürchtet Hanimann, dass der Bauer seine Tiere abholen würde, sobald er den Aufenthaltsort kennt. Die erste Kontaktaufnahme seitens des Bauern erfolgte erst am Mittwochabend. «Wir verweigern Planta nicht prinzipiell die Auskunft, aber wir müssen spüren, dass eine konstruktive Zusammenarbeit auch von der anderen Seite her gesucht wird», sagte der Kantonstierarzt. Das Veterinärarnamt habe seine Hausaufgaben gemacht. Die Tiere befinden sich separiert auf einem Hof in der Region und stehen unter Kontrolle. «Wir nehmen unsere Verantwortlichkeit wahr», so Hanimann. Er sei durchaus bereit, mit Planta über die Haltung der Tiere zu reden, jedoch werde er die Schafe bis zum Ende der Quarantäne nicht abgeben.

Gegenseitige Vorwürfe

Hanimann betont, dass es nicht darum gehe, die Tiere zu verstecken oder unter Verschluss zu halten. Die Situation habe sich im Zuge der Protestaktionen der Impfgegner in den vergangenen Wochen einfach verschärft. Nach wie vor werde bei der Gegnerschaft nicht mit offenen Karten gespielt. Auch Planta behauptet, dass das Veterinärarnamt seine Tiere nicht sauber, d.h. nicht völlig legal, «weggeschafft» habe. Ausserdem wirft er Hanimann vor, bei der zweiten Aktion keine gültige Verfügung gehabt zu haben. Die Tiere dürfen nicht ohne Einwilligung des Besitzers geimpft werden. Hanimann beteuert, er habe als Behörde gehandelt, und rechtlich sei alles abgeklärt und gesichert. Von einer Einigung zwischen den Parteien ist also weit und breit nichts in Sicht.